Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 8

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verstopfung?
Dann einfach das wohlschmeckende, nur aus Pflanzen bereitete, altbewährte Abführmittel
Modélia
5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken
Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
Rue du Mont-blanc 9, Genf

Wintersport in St. Moritz

(In französischer Beleuchtung via „Candide vom 8. Januar 1931)

Bei den französischen Wochenschriften vom Schlage des „Cri de Paris", des „Cyrano", „Gringoire" und „Candide" weiß man nie recht, ob sie auf Tatsächlichkeiten abstellen oder ob sie einem Pince-sans-rire ihre Spalten öffneten. Hören wir, was ein Anonymus im „Candide" über die Weihnachtstage in St. Moritz zu berichten weiß. — (Honny soit qui mal y pense!)

„Sylvesterabend in St. Moritz wirklich prunkhaft. Die Deutschen und Engländer prädominierten und man begrub das Jahr zu Preisen, die jeder Konkurrenz spotteten. Kostete doch der Eintritt ins „Embassy" allein 200 Franzosenfranken. Der Champagnerpreis erreichte beinahe vierstellige Zahlen! Man konnte kostümiert erscheinen, aber es bestand kein Verkleidungszwang. Man bemerkte deshalb umsobesser eine enorme deutsche Dame, die im Kostüm einer feschen Schweizersennerin auftrat und überstattliche Waden aufwies, eine junge Engländerin in zweideutiger Knabenkleidung, und ein französisches Zwitterwesen in Rot.

„Frankreich war übrigens glänzend vertreten durch Herrn André Tardieu, der in den Wandelgängen des Palace Arm in Arm mit dem französischen Autokönig Citroën herumspazierte und durch Herrn Letellier, der von einem Kometenschweif schlanker und engbrüstiger Amerikanerinnen begleitet war.

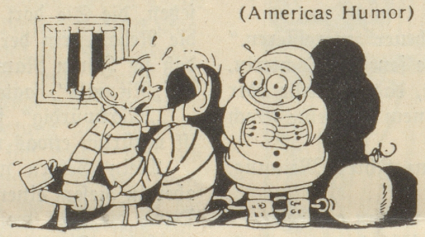
Die Preise in St. Moritz passen sich übrigens den französischen Durchschnittsbörsen glänzend an.

Im Familienhotel „Gstaad" mußte eine Großmutter mit drei Enkelkindern (Burschen von 17—20 Jahren) für 12 Tage Pension 5000 Franzosenfranken bezahlen. Jede, auch die bescheidenste Schlittenfahrt kostet 100, eine halbe Stunde Skiunterricht gar 250 Franken. Die Skiprofessoren begnügen sich aber nicht nur damit, ihre Schülerinnen in den Schnee zu legen, nein, sie suchen sie sogar zu verführen. Es gibt nun freilich Amerikanerinnen, denen diese Sorte Wintersport gefällt, andere dagegen...

Auch die pharmazeutischen Produkte sind in St. Moritz unerschwinglich, man verlangt für sie geradezu astronomische Summen. Man denke sich, daß eine Französin für einige Tabletten Aspirin das hübsche Sümmchen von 200 Franzosenfranken berappen mußte! Als sie sich über die Exorbitanz des Preises beklagte, beruhigte sie der behandelnde Arzt mit der Mitteilung, daß die Baronin von Rothschild im vergangenen Jahre zum Zeichen des Protestes gegen die hohen Preise in St. Moritz ihre eigene Hausapotheke aus Paris kommen ließ. (Wie singt doch Don Basilio so schön? „Die Verleumdung ist wie ein Lüftchen...)

Brl.

(Americas Humor)



Besuch im Gefängnis

„Armer Mann, soll ich Ihnen vielleicht Ihre Gattin herschicken, damit sie Ihnen Trost zuspricht?"

„Machen Sie bloß keinen Unsinn, ich sitze doch hier wegen Bigamie!"

In Berlin

Ein Herr geht in Berlin auf der Straße. Da bemerkt er, wie ein Junge Grimassen schneidend hinter ihm herschleicht. Aufgebracht drehte er sich um und haut dem Buben eins, so daß der umfällt. Der Junge steht auf und drückt sich.

„Sie olles Säugetier?" ruft er aus sicherer Entfernung.

Der Herr schweigt verdutzt einige Augenblicke und sagt dann: „Hör mal, du bekommst zehn Pfennig, wenn du mir verrätst, warum du mich Säugetier genannt hast."

„Weil Sie Junge werfen", lautet die Belehrung.

Basler Fasnacht

Wenn die Trommeln zum Streich
Schlagen, erzittern
Die Herzen sogleich
Allen «Grafen» und «Rittern».

Aus den Betten die Damen
Fensterwärts springen
In seidnen Pyjamen,
Wenn die Kalbsfelle klingen.

Laternen blinken —
Werkeltagsränke
Im Lachstrom versinken
Der Schnitzelbänke.

Die Lebenslust steigt,
Wenn die Trommler marschieren.
Wer bieder sonst schweigt,
Möchte heut intriguieren.

Das Blut kommt in Schwung
(So ist es gewollt),
Alt wird wieder jung,
Tanzt, liebelt und tollt.

Koks

Literarische Anekdoten

Balzac hoffte, auch als Dramatiker Geld zu verdienen und zu Ruhm zu kommen. Eines Tages ging er mit dem Dichter Henry Monnier spazieren und sprach zu diesem über ein Stück, das sie zusammen schreiben wollten. „Sie dürfen sicher auf 150 Aufführungen rechnen, lieber Monnier. Zu 5000 Franken macht das 750,000 Franken, wovon wir 12 Prozent Tantième bekommen, macht mehr als 80,000 Franken. Rechnen Sie den Erlös aus Ihren Freiplätzen dazu, das sind 5000 Franken, das Honorar für das Textbuch, sind wieder 30,000 Exemplare zu 3 Franken — das sind schon weit mehr als —"

Monnier, der bisher ruhig zugehört hatte, sagte plötzlich: „Lieber Balzac, willst Du mir nicht einstweilen 10 Franken davon leihen?"

....

Tolstoi war gestorben. Aus Rußland kam die Nachricht, daß Gorki bei Empfang dieser Nachricht in Ohnmacht gefallen sei und später jede Nahrungsaufnahme verweigert habe.

D'Annuncio las das und schrie wild auf: „Hölle und Teufel! Dieses Theater habe ich doch gerade spielen wollen!"

....

Einem Schriftsteller schrieb Saphir einen lustigen Brief und bat ihn, an seiner Zeitschrift „Humorist" mitzuarbeiten. „Ich zahle Honorar — rar", fügte er vorsichtigerweise hinzu. Jener Autor antwortete postwendend: „Wer mir Honorar — rar zahlt, dem schicke ich Beiträge — träge!"

....

Mark Twain geht über die Straße. Vor ihm her geht ein älterer Mann, der eine lange altertümliche Wanduhr auf der Schulter trägt. Der Mann wartet an der Halte-

BURGERS MILDE STUMPEN
Nikotinschwach und doch aromatisch
Gelbe Packung 80 Cts. — Weiße Packung Fr. 1.—
Feine Burger Derby . . . . 10 Stück Fr. 2.—